

# Entwicklung der Risikogesellschaft – Herausforderung oder Überforderung der Versicherungswirtschaft?

18. Kölner Versicherungssymposium am 8. November 2013

Im Vorfeld von Tsunami und Überflutungen auf den Philippinen mit den schrecklichen Folgen für viele Menschen stand zwei Tage vorher, am 8. November 2013, das 18. Kölner Versicherungssymposium unter dem Thema "Entwicklung der Risikogesellschaft. **Andreas Schraft**, Managing Director for Natural Hazards der Swiss Re, erläuterte in seinem spannenden Vortrag die Risikopotentiale aus Naturgefahren im asiatischen Raum. Das Eintreten von Erdbeben, Taifunen und Überflutungen in den besonders gefährdeten Regionen in Südostasien hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Zugleich sind die Auswirkungen für Menschen, Infrastruktur und Wirtschaft deutlich gewachsen. Ausschlaggebend hierfür war und ist, so Andreas Schraft, die zunehmende Besiedelung und der Aufbau von Infrastruktur und Ökonomie in den hoch gefährdeten Regionen. Diese Entwicklung der Urbanisierung insbesondere in durch Naturgefahren betroffene Regionen lässt sich auch in Europa erkennen. Anhand der historischen und der aktuellen Stadtpläne von Köln und von Zürich zeigte Andreas Schraft, dass in beiden Städten die Ansiedelung insbesondere in den aufgrund der Nähe zu Flüssen von Hochwasser besonders gefährdeten Stadtregionen verdichtet vollzogen wurde. Die Herausforderungen für Versicherer liegen daher zum einen in Geschäftspotentialen für Naturgefahrendeckungen in den wachsenden asiatischen Ländern und in den immer noch großen Deckungspotentialen im europäischen Raum. Zugleich können Versicherer durch ihr vorhandenes Wissen und die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Methoden der Risikoforschung an der Prävention der Auswirkungen von Naturgefahren mitwirken. Hier ist insbesondere die Zusammenarbeit mit staatlichen Einrichtungen, die für die Urbanisierung, die Risikoprävention und auch die Maßnahmen in Schadenfällen verantwortlich sind, wesentlich.

Wachsende Haftungspotentiale stellen ein weiteres Merkmal unserer Risikogesellschaft dar. **Christian Lahnstein**, Consultant für Haftungsrecht und gesellschaftliche Einflüsse auf Haftung und Versicherung der Munich Re, erläuterte in seinem Vortrag "Wer haftet für was? – Grenzen der Versicherbarkeit von Haftpflichtrisiken" die gesellschaftliche Entwicklung des Haftungsgedankens und die Auswirkungen auf Risiken und Versicherung. Zentrale Gedanken von Christian Lahnstein waren dabei, dass durch Versicherungsschutz gegen Haftung gerade bei innovativen Entwicklungen, wie z.B. in der Nanotechnologie, erst das Eingehen von Risiken ermöglicht wird. Hier ist die Versicherungswirtschaft gerade herausgefordert, sich mit innovativen wissenschaftlichen Entwicklungen auseinanderzusetzen, um wissenschaftlichen Fortschritt durch versicherungstechnische Absicherung zu ermöglichen. Angesichts der Globalisierung von Haftungstatbeständen stellt der fehlende Konsens in den nationalen Haftungsregelungen, so z.B. im Thema der Verjährungsfristen eine wachsende Herausforderung dar. Eine weitere zunehmende Herausforderung stellt die Problematik der Zuordnung individueller Haftungsverantwortung bei komplexen Risiken mit Haftung mehrerer oder bei

Haftung, die nicht eindeutig zuzuordnen ist, dar. Diese Problematik ist insbesondere bei den Risiken des Internets relevant.

**Professor Dr. Rolf Schwartmann**, Gründer der Kölner Forschungsstelle für Medienrecht und Vorsitzender der Gesellschaft für Datenschutz und Datensicherheit, erläuterte anhand der Beispiele Facebookparty und Mobbingfall Bettina Wulff das Phänomen des Schwarmverhaltens. Warum soll man sich gegen Schäden, die Menschenschwärme verursachen, nicht genauso versichern können, wie gegen Schäden, die Tierschwärme verursachen? – so die provokante Frage von Rolf Schwartmann. Die Verantwortung ist bei Internetrisiken eben nicht eindeutig zuzuordnen. Zugleich stellt sich aber die Frage der Verantwortung an die einzelnen Bürger, die Unternehmen und den Staat. Das Bewusstsein für die Gefahren der Internetnutzung bei den Bürgern zu entwickeln, verantwortungsbewusster Einsatz von Internetdiensten durch die Wirtschaftsunternehmen und die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für den Datenschutz und die Datensicherheit durch den Staat sind nach Rolf Schwartmann die entscheidenden Schritte der Verantwortung in der Risikogesellschaft.

Auf den Begriff der Risikogesellschaft, der in den achtziger Jahren von dem Soziologen Professor Dr. Ulrich Beck entwickelt wurde, ging **Professor Dr. Rolf Arnold**, Leiter des Instituts für Versicherungswesen, in seinem Einführungsreferat ein. Die heutige Risikogesellschaft zeichnet sich durch Globalisierung der Risiken, zunehmende mediale Inszenierung von Risikolagen sowie durch wachsende komplexe Risikopotentiale, die von Menschen durch wissenschaftliche Forschung selbst ausgelöst werden, aus. Diese Entwicklungen führen dazu, dass Menschen in ihrer Risikowahrnehmung nicht mehr eindeutig auf wissenschaftliche Forschungserkenntnisse im Sinne einer risikoreduzierenden Wirkung vertrauen. Wissenschaft und Fortschritt werden zunehmend als eigenständiges Risikopotential wahrgenommen. Um in einer Gesellschaft und auch weltweit Konsensfähigkeit bei Risikolagen zu entwickeln und zu erhalten, sind weiterhin wissenschaftliche Risikoforschungen aber auch vertrauensvolle und offene Kommunikation der Entscheider, ob Unternehmen oder staatliche Instanzen, sowie der Dialog über ethische Grundlagen von Risikoentscheidungen wesentlich.

Die Herausforderungen für die Versicherungswirtschaft angesichts der Entwicklungen in der Risikogesellschaft standen im Mittelpunkt der Podiumsdiskussion unter Leitung von **Professor Horst Müller-Peters** vom Institut für Versicherungswesen. Die Referenten Andreas Schraft, Christian Lahnstein, Rolf Schwartmann, Rolf Arnold und dazu Professor Dr. Oskar Goecke vom Institut für Versicherungswesen und Leiter der Forschungsstelle FaRis diskutierten über die Chancen und die Bedeutung der Versicherungswirtschaft angesichts der unterschiedlichen Risikopotentiale wie Internetrisiken, Naturgefahren, Finanzrisiken und weltweite Haftungsrisiken. Die Bereitstellung von Versicherungsschutz und die Entwicklung innovativer Produkte für die zukünftigen Risikopotentiale auf der Grundlage der Risikoforschung sind der eine Teil der Verantwortung der Versicherungsbranche. Zum anderen kann die Versicherungswirtschaft durch ihre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den modernen Risikopotentialen und der Risikowahrnehmung bei den Menschen ebenfalls Beiträge zur Verbesserung des Risikobewusstseins der Bevölkerung, zur Weiterentwicklung von staatlichen risikorelevanten Rahmenbedingungen und zur transparenten Kommunikation von Risikolagen leisten. Diese doppelte nachhaltige Herausforderung ist für die

Versicherungswirtschaft zugleich eine Chance, der eigenen Bedeutung in unserer Gesellschaft gerecht zu werden und in dieser Bedeutung auch entsprechend wahrgenommen zu werden.

Unter dem Begriff Risiko und Nachhaltigkeit sind derzeit alle Aktivitäten der Forschungsstellen des IVW Köln zusammengefasst. Dies erläuterte der Präsident der Fachhochschule Köln **Professor Dr. Christoph Seeßelberg** in seiner Begrüßung. Die Forschungsstelle FaRis (Aktuarielle Modelle und Methoden im Risikomanagement) veranstaltet daher in Verbindung mit der Deutschen Aktuarvereinigung (DAV) am 6. Dezember das 5. Symposium mit dem Thema "Modell und Wirklichkeit".